

Der Elternbegleiter

Ein neues Arbeitsfeld und die Chancen für die präventive Familienhilfe in der Migrationsgesellschaft

DJAMILA YOUNIS

Djamila Younis ist Referentin für Bildungspartnerschaften unter Beteiligung von Migrantenfamilien im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin. Sie koordiniert seit 2011 das bundesweite Projekt »stark für Erfolg – Begleitung von Kind und Familie bei Bildungsübergängen«.

YounisD@drk.de

Wer für Kinder mit einem »Migrationshintergrund« bessere Bildungschancen eröffnen will, muss auch die Eltern erreichen. Ein bundesweites Projekt erprobt dazu verschiedene Möglichkeiten und sucht nach möglichen Zugangswegen.

Damit Migration oder ein Migrationshintergrund nicht zu einem Risiko für den Bildungserfolg und die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen wird, müssen ihnen, aber auch ihren Familien, bei Bedarf unterstützende Angebote zur Verfügung stehen. Gerade den Eltern kommt bei der Verwirklichung des Rechts auf Bildung im deutschen Bildungssystem eine wichtige Rolle zu.

Im Programm »Elternchance ist Kinderchance« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden derzeit 4.000 Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter ausgebildet. Sie sind unter anderem an Familienbildungsstätten, Familienzentren, Mehrgenerationenhäusern, Eltern-Kind-Zentren sowie Kindertagesstätten mit Familienbildungsangeboten eingesetzt und sollen Eltern frühzeitig für die Bildungsverläufe ihrer Kinder und die Übergänge im Bildungssystem interessieren und kompetent beraten. (1)

Parallel wird in einem Modellprojekt in Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes bundesweit in der Praxis erprobt, wie durch Elternbegleitung und Bildungsberatung besonders Familien mit Zuwanderungsgeschichte unterstützt und damit die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen verbessert werden können.

»Der Elternbegleiter« als neues Aufgabenprofil bietet dabei Chancen für die interkulturelle Öffnung der Familienbildung und die präventive Familienhilfe in der Migrationsgesellschaft, stößt aber auch auf Herausforderungen. Dieser Beitrag nimmt das Thema näher in den Blick und stützt sich dabei auf die Praxiserfahrungen im Projekt sowie auf die Zwischenergebnisse der Projektevaluation.

Bildungspartnerschaften für Familien mit Zuwanderungsgeschichte

»Stark für Erfolg – Begleitung von Kind und Familie bei Bildungsübergängen« ist ein bundesweites Praxisprojekt des Deutschen Roten Kreuzes, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Seit 2012 werden an insgesamt 30 Standorten Angebote der Bildungsberatung und -begleitung unter besonderer Beteiligung von Familien mit Migrationshintergrund erprobt und verankert (vgl. Abb. 1). (2)

Bildung wird im Projekt in einem weiten Sinne verstanden und nicht auf Schulerfolg eingengt. Die Spanne der Themen reicht von der frühen Förderung über migrationsspezifische Fragestellungen wie etwa Mehrsprachigkeit bis hin zu den konkreten Bildungsentscheidungen und damit verbundenen Veränderungen für Kinder und Eltern. Dabei werden alle Bildungsübergänge betrachtet: der Übergang in die Kindertageseinrichtung, Grundschule, weiterführende Schule und in die Ausbildung. Das Projekt strebt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern und mit verschiedenen Einrichtungen nach dem Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften an (vgl. u. a. Stange 2012).

»Brücken bauen« – die Rolle der Elternbegleiter

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den beteiligten Einrichtungen wurden für ihre neue Aufgabe der Bildungsbegleitung von Familien zur »Elternbegleiterin« oder zum »Elternbegleiter«

weitergebildet. Die Fortbildung wurde in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung e. V. durchgeführt. (3) Die Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter im Projekt übernehmen u. a. folgende Aufgaben:

- Einzelfallberatung bei anstehenden Bildungsentscheidungen, wie der Auswahl der Kindertageseinrichtung oder Schule
- Begleitung zum Beispiel zur Anmeldung, zum Elternabend o. Ä.
- Vermittlung von Informationen zum deutschen Bildungssystem für neu zugewanderte Familien
- Leitung von Elterngruppen zu den Möglichkeiten (auch spielerischer) Bildungsförderung in der Familie
- Anregung eines Erfahrungsaustauschs zwischen den Eltern zum Beispiel in Form eines Elterncafés
- Weitervermittlung an weitere Stellen je nach individuellem Bedarf

Oftmals greifen die verschiedenen Angebote ineinander oder bauen aufeinander auf. Am Projektstandort Papenburg zum Beispiel, wo das Projekt von der Migrationsberatungs- und Kontaktstelle des DRK-Kreisverbands Emsland durchgeführt wird, wurde ein Konzept

entwickelt, das anhand von dezentraler Einzelfallbegleitung auch Beiträge zur Strukturbildung leistet. Bezogen auf den Bereich Schule ist man dort folgendermaßen vorgegangen (entsprechend auch für den vorschulischen Bereich):

»Elternbegleitung bedeutet vor allem eines: Brücken zu bauen zwischen Eltern und Einrichtungen«

- Gewinnung der Netzwerkpartner: In Papenburg sind dies Migrationsberatungs- und Kontaktstelle, Kindergärten, Schulen, Jugendamt und Fachbereich Bildung der Stadt.
- Einzelfallbegleitung: Praktische Unterstützung für Familien und Netzwerkpartner durch die Elternbegleiterin in konkreten Einzelfällen.
- Schulsprechstunde: Einmal monatlich ist die Elternbegleiterin in der Schule Ansprechpartnerin für Schüler, Eltern und Lehrer. Außerdem ist sie bei Elternsprechtagen anwesend.
- Elternanliegen aufnehmen, Elterngruppen einrichten: Nach Möglichkeit werden Bedarfe der Eltern strukturell aufgenommen. So ist beispielsweise deutlich geworden, dass das

lokale System der weiterführenden Schulen für Neuzuwanderer undurchsichtig ist, weshalb ein mehrsprachiger Schulanmeldeleitfaden entwickelt wurde, der im Bürgerbüro an neu zugezogene Familien ausgegeben wird.

Des Weiteren werden Gruppen gebildet, in denen sich Eltern beispielsweise mit dem deutschen Schulsystem, Fördermöglichkeiten oder Erziehungsproblemen befassen.

- Runder Tisch mit Schulen zur Sprachförderung: Weiterführende Schulen, die Landesschulbehörde, der Fachbereich Bildung und »stark für Erfolg« trafen sich im Rathaus, um Lösungsmöglichkeiten für das drängende Problem der Sprachförderung zu besprechen. Es ist ein Netzwerk entstanden, das kurzfristig auf aktuelle Herausforderungen reagieren kann. (4)

Von der Beratung zur Selbstorganisation

Die Grundidee, die dem Konzept der Elternbegleiter zugrunde liegt, ist zunächst die Stärkung der elterlichen Kompetenz in Bezug auf die Bildungsverläufe von Kindern. Hintergrund ist der erwiesene große Einfluss der familiären Bedingungen auf die Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen (vgl. u. a. Allensbach-Studie im Auftrag der Vodafone Stiftung zu Bildungsambitionen und Erziehungszielen von Eltern in Deutschland 2011).

Darüber hinaus haben sich im Projekt »stark für Erfolg« weitere Effekte eingestellt, die damit zusammenhängen, dass die Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter sich bewusst auch Familien mit Migrationshintergrund zugewandt haben:

Verbesserung der Zugänge

Die Zwischenergebnisse der Evaluation des Projekts deuten darauf hin, dass fast 90 Prozent der beratenen Familien einen Migrationshintergrund haben



Abb. 1: An insgesamt 30 Standorten in Deutschland werden seit 2012 Angebote der Bildungsberatung und Bildungsbegleitung unter besonderer Beteiligung von Familien mit Migrationshintergrund erprobt und verankert.

Charakterisierung der Zielgruppe aus der Sicht der Berater? (n=33)

Migrationshintergrund	
ja	89,3 %
nein	10,7 %

sozialer Brennpunkt	
ja	58,6 %
nein	41,4 %

Einzugsgebiet	
Stadt	76 %
Land	24 %

Schichtzugehörigkeit	
Oberschicht	0 %
Mittelschicht	47,8 %
Unterschicht	52,2 %

Sprachkompetenz	
sehr gut / gut	4,8 %
ausreichend	47,6 %
unzureichend	47,6 %

Quelle: Forschungsgruppe FGAT

Abb. 2: Fast 90 Prozent der beratenen Familien in dem Projekt haben einen Migrationshintergrund.

(vgl. Abb. 2). Vertreten sind laut Selbstangaben der befragten Eltern mindestens 32 Herkunftsländer oder Kulturen (vgl. Abb. 3). Über 58 Prozent der Familien leben nach Einschätzung der Berater in sogenannten benachteiligten Wohnvierteln und 52 Prozent gehören sozioökonomisch schwächeren Schichten an (vgl. Abb. 2). (5) Damit ist es den Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern im Projekt gelungen,

insbesondere die von Benachteiligungen im Bildungssystem am meisten betroffenen Familien zu erreichen.

Unter den Kriterien, die sich zur Erreichung der Familien positiv ausgewirkt haben, sind besonders hervorzuheben: ein eigener Migrationshintergrund der Elternbegleiter oder gemischte Teams, eine offene und diversitätssensible Haltung (unter anderem gefördert durch die

fachliche Begleitung im Projekt), die Gestaltung der Angebote nach den Prinzipien des Empowerment und der Sozialraumorientierung (6) sowie Kooperationen mit Migrantenorganisationen. Häufig werden zahlreiche Zugangswege zur Ansprache von Familien genutzt, denen gemeinsam ist, dass die Familien in ihrer Lebenswelt aufgesucht werden (vgl. Abb. 4).

Schnittstelle zwischen den Organisationen

Durch die Begleitung der Bildungsübergänge zum Beispiel von der Kindertagesstätte in die Grundschule und durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen im Sozialraum übernimmt der Elternbegleiter eine Schnittstellenfunktion zwischen den verschiedenen Organisationen.

Schnittstelle zwischen Eltern und Kita sowie Schule

Der Elternbegleiter nimmt auch eine Brückenfunktion zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen ein und schließt damit eine Lücke zwischen institutioneller Bildung und der non-formalen Lernwelt Familie (vgl. Schefels 2012).

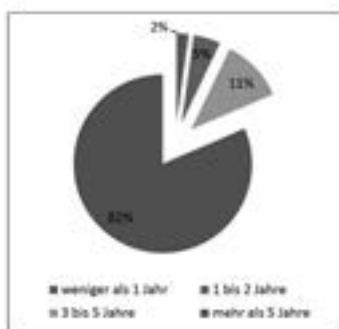
Stärkung von Partizipation und Selbstorganisation

Zu den Aufgaben der Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter im Projekt gehört auch die Initiierung von Elterngruppen, in denen Eltern sich gegenseitig stärken und selbst organisieren können. Häufig bilden sich hier Multiplikatoren heraus, die – nicht zuletzt aufgrund ihrer Sprachkenntnisse – in ihre jeweiligen Communities hineinwirken. Für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sind diese Möglichkeiten der Mitwirkung von großer Bedeutung.

Am Projektstandort Hamm beispielsweise betreibt die Migrationsberatung und Integrationsagentur des Deutschen Roten Kreuzes in verschiedenen Stadtteilen Treffpunkte, die von ausgebildeten Elternbegleiterinnen mit Migrationshintergrund geleitet werden. In diesen Treffpunkten wurden seit Jahresbeginn insgesamt 25 Ehrenamtliche zu speziellen Gruppenleitern ausgebildet, die nun andere Eltern unterstützen. Damit sind die Elternbegleiterinnen auch Brücke zwischen professioneller Hilfe und freiwilligem Engagement.

Befragter Elternteil (n=202)

Wie lange leben Sie in Deutschland?



Quelle: Forschungsgruppe FGAT

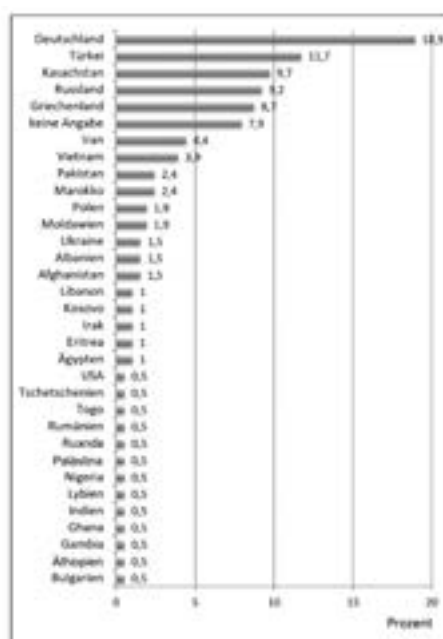
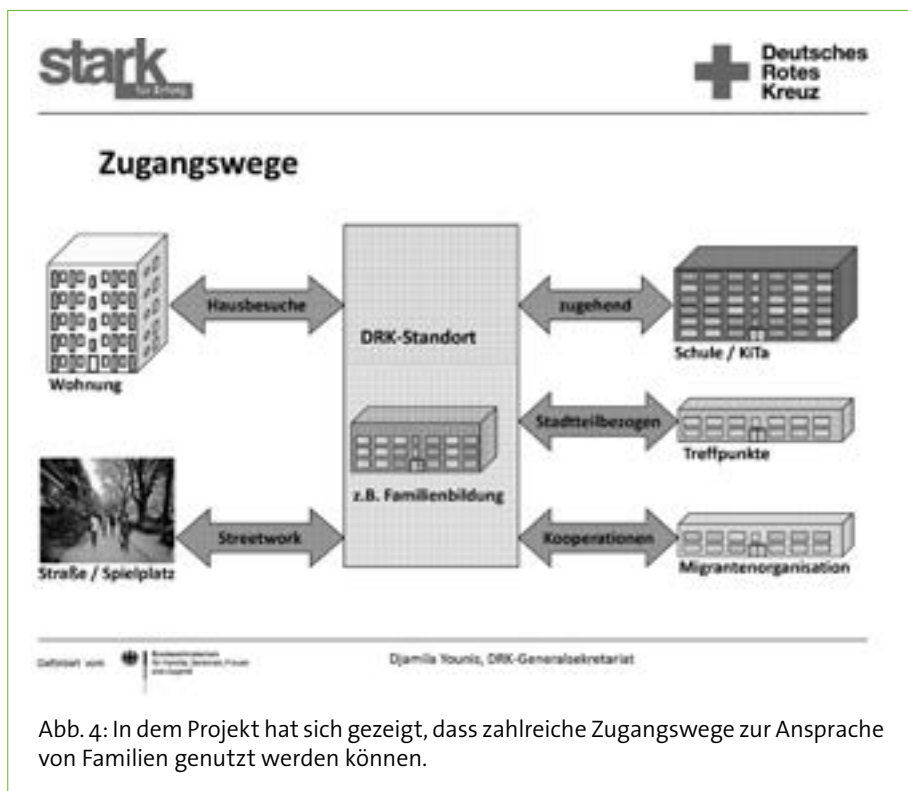


Abb. 3: In dem Projekt vertreten sind laut Selbstangaben der Eltern mindestens 32 Herkunftsländer und Kulturen.



Motor für die interkulturelle Öffnung von Organisationen

Die Einbindung von Fachkräften mit Migrationshintergrund als Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter, die vermehrte Ansprache von Familien aus verschiedenen Kulturkreisen sowie die Mitwirkung von Multiplikatoren kann dazu beitragen, notwendige Prozesse der interkulturellen Öffnung in den beteiligten Organisationen und lokalen Netzwerken anzustoßen.

Aufbau von Präventionsketten

Nicht zuletzt tragen die – häufig von den Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern initiierten oder intensivierten – Kooperationen zwischen den Akteuren vor Ort zu einer besseren Abstimmung der Bildungsverläufe und einem Ineinandergreifen der verschiedenen Hilfen bei und befördern so die Entwicklung von lokalen und kommunalen Präventionsketten.

Quo vadis?

Das Modellprojekt »stark für Erfolg«, das die Möglichkeiten der Eltern- und Bildungsbegleitung für Familien mit Zuwanderungsgeschichte erprobt, gibt nicht nur Aufschluss über Gelingensfaktoren sondern auch über Herausforde-

rungen dieser Arbeit: Die vordringlichste liegt darin, das Know-how der ausgebildeten Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter und die aufgebauten Strukturen nachhaltig zu sichern.

Eine weitere Herausforderung ist zu vermeiden, dass es zur »Auslagerung« von Aufgaben an den Elternbegleiter kommt, die eigentlich in der Verantwortung der Bildungseinrichtungen (zum Beispiel der Schule) liegen. Diese immer wieder einzubinden, erfordert eine besondere Aufmerksamkeit der Elternbegleiter und ihrer Träger.

Darauf zu achten ist auch, dass es nicht zur Ausbildung von Doppelstrukturen kommt. Dies lässt sich vermeiden, indem zunächst eine gründliche Analyse der bereits vorhandenen Hilfen und darüber hinausgehenden Bedarfe erfolgt und der Elternbegleiter, wo dies möglich ist, in bereits bestehende Netzwerke eingebunden wird.

Schließlich liegt auch in der trägerübergreifenden Arbeit der Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter in den lokalen Netzwerken eine Herausforderung, da diese in der Regel eine Koordination erfordert. Besonders erfolgreich ist hier, wenn, wie im Beispiel des Projektstandorts Papenburg, die Zusammenarbeit mit der Kommune (dort konkret Jugendamt und Fachbereich Bildung) gelingt und diese die Koordination von zentralen trägerübergreifende Abstimmungspro-

zessen, wie beispielsweise Runde Tische zu Bildungsfragen, übernimmt.

Ausblick

»Der Elternbegleiter« mit seinen vielfältigen Aufgaben und Kooperationen bietet Chancen für eine interkulturell ausgerichtete präventive Familienhilfe, etwa für den Aufbau von (kommunalen) Präventionsketten. Diese gilt es jedoch zu koordinieren und nachhaltig zu verankern. Hierzu bedarf es einer (im Idealfall trägerübergreifenden) Kooperation. Eine wichtige Bedeutung könnte dabei in Zukunft der Kommune zukommen.

Anmerkungen

- (1) Quelle: BMFSFJ, www.elternchance.de. Über 3500 Personen haben laut Informationen des BMFSFJ die Qualifizierung bereits durchlaufen.
- (2) Nähere Informationen: www.stark-fuer-erfolg.de.
- (3) Nähere Informationen zur Qualifizierung: www.familienbildung.de.
- (4) Ausführungen aus dem Bericht der Projektverantwortlichen des DRK-Kreisverbands Emsland e. V., Stephanie Krieger.
- (5) Quelle: unveröffentlichte Zwischenergebnisse der Evaluation durch die Forschungsgruppe FGAT um Prof. Dr. Detlef Krüger und Dr. Angela Schröder, Stand: Dezember 2013.
- (6) Für einen Überblick über das Konzept der Sozialraumorientierung siehe z. B. Hinte 2008. ■

Literatur

Hinte, Wolfgang, Sozialraumorientierung: ein Fachkonzept für Soziale Arbeit, Vortrag, Fulda 2008.

Schefels, Regine, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bildungsbegleitung in der Eltern- und Familienbildung. Anknüpfungspunkte aus der wissenschaftlichen Forschung, Berlin 2012.

Stange, Waldemar; Krüger, Rolf; Henschel, Angelika; Schmitt, Christof (Hg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit, Wiesbaden 2012.

Zwischen Ehrgeiz und Überforderung. Bildungsambitionen und Erziehungsziele von Eltern in Deutschland. Eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland, 2011.